

Standort der ehemaligen Zentralen Ausbildungsstätte (ZAS) im Stadtteil Neuoberhaus

Die Informationstafel soll an eine Berufsschule mit Internat erinnern, die hier im Stadtteil Neuoberhaus in der Zeit von 1965 bis 1992 bestand. Während dieses Zeitraumes wurden am Standort Neuoberhaus mehr als 4000 Lehrlinge, Facharbeiter und Studenten in unterschiedlichen Zweigen der geologischen und Montanindustrie zu Facharbeitern, Meistern und Fachschul-Ingenieuren ausgebildet.

Zur Geschichte des Stadtteiles Neuoberhaus

Seit etwa 1550 erfolgte im Seifenbachtal und dessen Umgebung die Gewinnung von Zinnerzen aus Seifen und in geringerem Umfang auch untertägig. Nach der Mitte des 17. Jh. wurde das Waldgebiet um das spätere Neuoberhaus vom Eisenhammer Wittigsthal übernommen und bildete als so genannter Hammerwald eine wesentliche Holzbasis für den Betrieb des Eisenhammers. Als Besetzung des Hammerwerkes gehörte es zur Gemarkung Wittigsthal und gelangte mit dieser durch Eingemeindung erst 1930 zur Bergstadt Johannegeorgenstadt.

Namengebend für die spätere Siedlung war die Grube „Neu Oberhaus Sachsen“ im Hangbereich oberhalb der Pachthausiedlung, die ab etwa 1770 nennenswerte Mengen an Kobalt-Nickel- und Silbererzen, aber auch Zinnerze, lieferte und im 19. Jh. eine Blüteperiode hatte.

Sofort nach Ende des 2. Weltkrieges wurden durch die sowjetische Besatzung im Raum Johannegeorgenstadt geologische Untersuchungs- und Aufschlussarbeiten auf Uranerz durchgeführt. Die im Waldgebiet östlich des Schwarzwassers in den Jahren 1947/48 durch die SAG Wismut nachgewiesenen hoffigen Bereiche führten zur Ausweisung der „Lagerstätte Neuoberhaus“. Zum Abbau dieser Lagerstätte wurde Ende 1948 am Standort die Schachtverwaltung 126 gegründet.

Der Aufschluss des ca. 1 km² großen Grubenfeldes erfolgte auf 8 Sohlen, 6 Stollen und 3 Tagesschächten. Die beiden Hauptschächte 125 und 126 wurden bis in Teufen von 115 bzw. 230 m niedergebracht. Im Zeitraum 1949 bis 1955 konnten umgerechnet ca. 62 t Uran gewonnen werden. Anschließend wurden die Demontage- und Verarbeitungsarbeiten aufgenommen.

Die Bergarbeitersiedlung Neuoberhaus entstand im Jahre 1950 unmittelbar nördlich des Schachtes 125. Von den 16 Wohngebäuden waren fünf für Familien eingerichtet. Daneben gehörten zur Siedlung ein zentrales Sanitärgebäude, ein Klubhaus, eine Verkaufsstelle (später „WISMUT-Konsum“) und Garagen. Die Gebäude wurden im typischen „Wismutstil“ errichtet: Teilunterkellerung, massives Erdgeschoß, Obergeschoß aus Holz und generell Ofenheizung. Das Leben in derartigen Bergarbeitersiedlungen mit authentischen Bildern wird im DEFA-Spielfilm „Die Sonnensucher“ eindrucksvoll wiedergegeben.

Mit der Einstellung der Gewinnung 1955 begann schlagartig die Entvölkerung der Bergarbeitersiedlung. Infolge des Leerstandes wurden um 1957 einige Gebäude abgerissen, ein anderer Teil in einer zweijährigen Umbauphase zu einem Jugendwerkhof umgestaltet.

Von 1959 bis 1965 wurden in dem umgebauten Objekt 14 bis 21jährige Jugendliche aus dem Jugendwerkhof Karl-Marx-Stadt betreut. Sie erhielten an 2 Wochentagen Unterricht und waren an den übrigen 4 Tagen in den Tischler-, Polsterer-, Schlosser- und Schuhmacherwerkstätten eingesetzt. Nachdem im Jahre 1965 die Ausbildung des Jugendwerkhofes nach Karl-Marx-Stadt zurückverlegt worden war, standen die Gebäude für eine neue Nutzung zur Verfügung.

Gründung der Zentralen Ausbildungsstätte

Die Gründung einer **zentralen Ausbildungsstätte (ZAS)** für Fachkräfte im Bereich der geologischen und Montanindustrie ist eng mit den ökonomischen Rahmenbedingungen in der damaligen DDR verbunden. So erforderte die Konzentration der Rohstoffpolitik auf die Nutzung einheimischer Ressourcen die Ausbildung des entsprechenden Fachpersonals. Insbesondere für die Suche und Erkundung von Lagerstätten der Energieträger (Braunkohle/Erddgas) und Grundwasser, aber auch fester mineralischer Rohstoffe wurden in den 50er bis 70er Jahren des 20. Jahrhunderts verstärkt gut ausgebildete Facharbeiter und Meister benötigt.

Auf der Grundlage einer Vereinbarung der geologischen und Montanindustrie, die berufstheoretische Ausbildung der benötigten Fachkräfte zu bündeln und an einem Ort zu konzentrieren, wurde im Jahre 1965 das zu diesem Zeitpunkt ungenutzte Objekt im Stadtteil Neuoberhaus erworben.

Bauliche Entwicklung

Die bestehenden räumlichen Kapazitäten erlaubten zwar einen sofortigen Schulbetriebsbeginn in 2 Klassen, jedoch waren die vorhandenen Gebäude größtenteils in einem ungenügenden baulichen Zustand.

Insbesondere die Beheizung der schlecht wärmeisolierten Wohn-, Schul- und Internatsgebäude stellte unter den gegebenen klimatischen Bedingungen am Standort (775-790 m ü. HN) vor allem in den Wintermonaten eine Herausforderung dar. Im Vordergrund der ersten baulichen Veränderungen standen deshalb die Ertüchtigung der Heizungsanlage, die Verbesserung der Wärmedämmung der Gebäude, der Anschluss der 36 Betriebswohnungen für das Personal an die Zentralheizung und die schrittweise Renovierung der Internate. Darüber hinaus wurde mit der Einrichtung von Unterrichtskabinetten für den geologischen und tiefbohrtechnischen Fachunterricht begonnen.

Infolge der weiter steigenden Schülerzahlen wurde in den Jahren 1969-70 die vorhandene Internatskapazität durch Ausbau eines noch ungenutzten Gebäudes um weitere 100 Plätze erhöht. 1974/75 erfolgte der Aufbau eines Sprachkabinetts. Hinzu kam eine Bibliothek mit einschlägiger Fachliteratur und Belletristik. Mit der Nutzung aller ausbaufähigen Kapazitäten der Gebäude war in dieser Zeit mit ca. 350 Auszubildenden das Maximum für die internatsmäßige Unterbringung erreicht. Daneben wohnte ständig eine größere Anzahl Personen wie Lehrer, Erzieher und technisches Personal in Neuoberhaus. Außerdem wurde ein Kindergarten mit Kinderkrippe (10 Plätze), eine Lebensmittelverkaufsstelle, eine Poststelle und eine Arztprechstunde (stundenweise) unterhalten.

Nach Ausbau der Zufahrtsstraße über das Schwarzwassertal war die Einrichtung einer Buslinie von Johannegeorgenstadt nach Neuoberhaus möglich.

Mit dem Umbau des Klubhauses und der Schaffung eines Mehrzwecksaales sowie der Einrichtung eines Jugendklubs in Eigenregie der Studenten und Auszubildenden konnte das Freizeitangebot erweitert werden. Es folgten die Anlage des Sportplatzes mit Spielfeldern für Fuß- und Volleyball sowie der Bau der Turnhalle.

Trotz der sichtlichen Bemühungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen stellten die Abgeschiedenheit des Schulobjektes innerhalb eines Waldgebietes und in Nähe zur Staatsgrenze sowie die anfangs schlechte Infrastruktur für viele junge Menschen zunächst eine Belastung dar.

Der Schulbetrieb

Der Schulbetrieb begann im Herbst 1965 mit der Ausbildung von *Geologiefacharbeitern* in 3 Klassen, davon eine Klasse als Erwachsenenqualifikation. Bereits im Folgejahr erhöhte sich der Bestand an Auszubildenden auf insgesamt 9 Klassen mit 178 Lehrlingen in den Ausbildungsberufen *Geologiefacharbeiter* und *Facharbeiter für geologische Bohrungen* (Braunkohle, Wasser, Steine und Erden, Erze und Baugrund). Die Ausbildung erfolgte im Wechsel zwischen berufstheoretischem Teil in Neuoberhaus und berufspraktischer Unterweisung in den existierenden Betrieben.

Ab 1967 wurde die an den einzelnen geologischen Erkundungsbetrieben bestehende *Meisterausbildung* von der Betriebsschule Neuoberhaus übernommen und zentral fortgeführt. Damit sollte vor allem der gestiegene Bedarf an ausgebildeten Bohrmeistern auf dem Gebiet der Flachbohrtechnik besser gedeckt und eine Entwicklungsperspektive für Facharbeiter mit besonderen Leistungen gegeben werden. Im kombinierten Direkt- und Fernstudium, Abschnitte der theoretischen Ausbildung wechselten mit Praxisinsätzen, konnten im Zeitraum von 1967-79 in 13 Klassen insgesamt 249 *Meister der Bohrtechnik* ausgebildet werden.

Die von 1971-75 durchgeführte *Technikerausbildung* war in erster Linie eine Erwachsenenqualifikation für bereits ausgebildete Facharbeiter, die nach erfolgreichem Abschluss in Ihren Betrieb zurückkehrten, um dort eine höherwertige Tätigkeit zu übernehmen. In 2 Klassen wurden in dieser Zeit insgesamt 71 Geologietechniker ausgebildet.

Ab 1970 erfolgte die Einführung einer zusätzlichen Klasse *Geologiefacharbeiter mit Abitur*. Dieses in einer 3-jährigen Lehrzeit parallel zum Facharbeiterabschluss erworbene Fachabitur ermöglichte den direkten Zugang zu einem Hochschulstudium der Geo- oder Naturwissenschaften. Ab 1978 wurde diese Ausbildungsrichtung auf 2 Klassen jährlich erhöht.

Im Jahre 1970 konnte eine eigene Abteilung *Fachschul-ausbildung* als Ersatz für die eingestellte Ausbildung in der Bergingenieurschule Breitenbrunn eingerichtet werden. Die Ausbildung begann mit der Immatrikulation von je einer Seminargruppe in den Fachrichtungen *Geologieingenieur* und *Ingenieur für Tiefbohrtechnik*. Die Fachschulausbildung wurde 1978 an die Bergakademie Freiberg verlagert.

Entsprechend der steigenden Zahl der Auszubildenden wuchs auch das Lehr- und Ausbildungspersonal. So waren in der Betriebsschule zeitweise bis zu 40 Pädagogen und 50 Mitarbeiter im technischen Bereich und der Verwaltung beschäftigt.

Tabelle: Gesamtbilanz der Ausbildung der Betriebsschule Neuoberhaus

Berufsbezeichnung	Zeitraum	Anzahl der Klassen	Anzahl der Auszubildenden
Facharbeiter für geologische Bohrungen	1965-1990	49	997
Meister für Tiefbohrtechnik	1967-1979	13	249
Geologietechniker	1971-1975	2	71
Geologieingenieure und Ingenieure für Tiefbohrtechnik	1970-1978	12	234
Geologiefacharbeiter	1965-1991	66	1.529
Geologiefacharbeiter mit Abitur	1970-1992	32	725
Auszubildende aus der Mongolischen Volksrepublik	1975-1990	16	400
Auszubildende aus Mocambique, Angola, Namibia und Kuba	1983-1989	8	99
Gesamt		198	4.304

Seit Beginn des Schulbetriebs wurden auf der Grundlage von Regierungsabkommen auch Bürger aus asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Staaten ausgebildet. Die Ausbildung begann mit einer mehrmonatigen Deutschintensivausbildung, an die sich die eigentliche Facharbeiterausbildung anschloss. So wurden im Zeitraum von 1975-90 16 Klassen mit insgesamt 400 Lehrlingen aus der Mongolischen Volksrepublik aufgenommen, im Zeitraum 1983-89 zusätzlich 8 Klassen mit 99 Bürgern aus Mocambique, Angola, Namibia und Kuba.

Politische Wende 1989/90 – Das Ende der zentralen Ausbildungsstätte

Die politische Wende in der DDR in den Jahren 1989/90 brachte auch für die Betriebsschule gravierende Veränderungen. Nach den föderalen Grundsätzen der Bundesrepublik Deutschland oblag nun die Bildungspolitik den Ländern, eine zentrale Lenkung von Bildungsinhalten entfiel.

Für die Betriebsschule bedeutete dies zunächst eine Zuordnung zum Schulamt Schwarzenberg mit Übernahme des gesamten Lehr- und Ausbildungspersonals zum 01.01.1991. Zuvor war jedoch bereits die politische Entscheidung gefallen, die Ausbildungsberufe Geologiefacharbeiter (mit und ohne Abitur) und Facharbeiter für geologische Bohrungen nicht fortzuführen. Da keine neuen Jahrgänge mehr aufgenommen wurden, verringerte sich die Zahl der Auszubildenden stetig. Ende Juni 1992 feierte schließlich die letzte Abiturklasse in Neuoberhaus ihren Abiturball. Am 15.07.1992 wurde mit Ende des Ausbildungsjahres 1991/92 der Schulbetrieb offiziell eingestellt.

Das Ende von Neuoberhaus

Mit dem sich seit 1990 abzeichnenden Ende der Existenz der Betriebsschule in Neuoberhaus stellte sich auch die Frage des Verbleibs der Einwohner. Wegen der vergleichsweise hohen Kosten (Straßenbeleuchtung, ÖPNV, Winterdienst) war der Weiterbetrieb des Stadtteiles nicht wirtschaftlich und die Stadt Johannegeorgenstadt an einem Umzug der Einwohner interessiert.

Bis Mitte 1992 waren schließlich alle ehemaligen Betriebswohnungen frei gezogen. Schulmobiliar und Unterrichtsmittel wurden verkauft oder von anderen Bildungseinrichtungen übernommen. Zum 31.12.1992 erfolgte die Übergabe des geräumten Objektes an das Landratsamt Schwarzenberg. Jedoch blieb die Eigentümer-Frage weiter unklar. Wegen der enormen Kosten (es wurden für Abriss und Entsorgung der Gebäude ca. 2,5 Mio. DM veranschlagt) fanden sich für den Standort keine Interessenten. 1993 stand schließlich juristisch fest, dass der Freistaat Sachsen als Grundstückseigentümer für den Abriss, die Entsorgung und die Wiederauforstung aufkommen muss.

Erst im Frühjahr 1996 begann auf Betreiben des Staatshochbauamtes Zwickau der Abriss der Gebäude, der sich bis zum Spätherbst erstreckte. Das geschredderte Bauholz wurde dabei mit Muttererde gemischt als Oberflächenabdeckung genutzt. Im Frühjahr 1997 folgte die Anpflanzung von ca. 21.000 jungen Bäumen wie Lärchen, Ebereschen und Buchen durch den sächsischen Staatsforst.

Die fast 50 jährige Ära des Stadtteiles Neuoberhaus und der Betriebsschule war damit beendet.

Epilog

Mit der Schul- oder Ausbildungszeit verbindet sich bei vielen Menschen der Besuch der früheren Lehr- oder Ausbildungsstätte, der Schule oder Klassenzimmer. Den Absolventen der ehemaligen Zentralen Ausbildungsstätte (ZAS) in Neuoberhaus ist dies nicht möglich. Viele von Ihnen kommen deshalb von Zeit zu Zeit hierher, verweilen und lassen noch einmal die damaligen Erlebnisse und Ereignisse an sich vorüber ziehen.

Die Zeit in Neuoberhaus war eine Lebensschule, in der wir lernten, Schwierigkeiten zu meistern und unter komplizierten Bedingungen gemeinsam zu lernen und zu leben. Die besonderen Umstände des Internatslebens in Verbindung mit der Abgeschiedenheit und der Nähe zur Natur waren dabei für uns prägend.

Trotz dieser Besonderheiten und der allgemeinen Zwänge der damaligen Zeit ergaben sich für uns in Neuoberhaus positive Freiräume, die auch unter heutigen Bedingungen kaum möglich wären.

Diese Erfahrungen und Erlebnisse sowie der daraus entstandene Gemeinsinn waren für unser weiteres Leben sehr wertvoll.

Möge dieser Geist in uns allen fortleben.

Die Erinnerungstafel wurde gestiftet von ehemaligen Schülern und Lehrern.

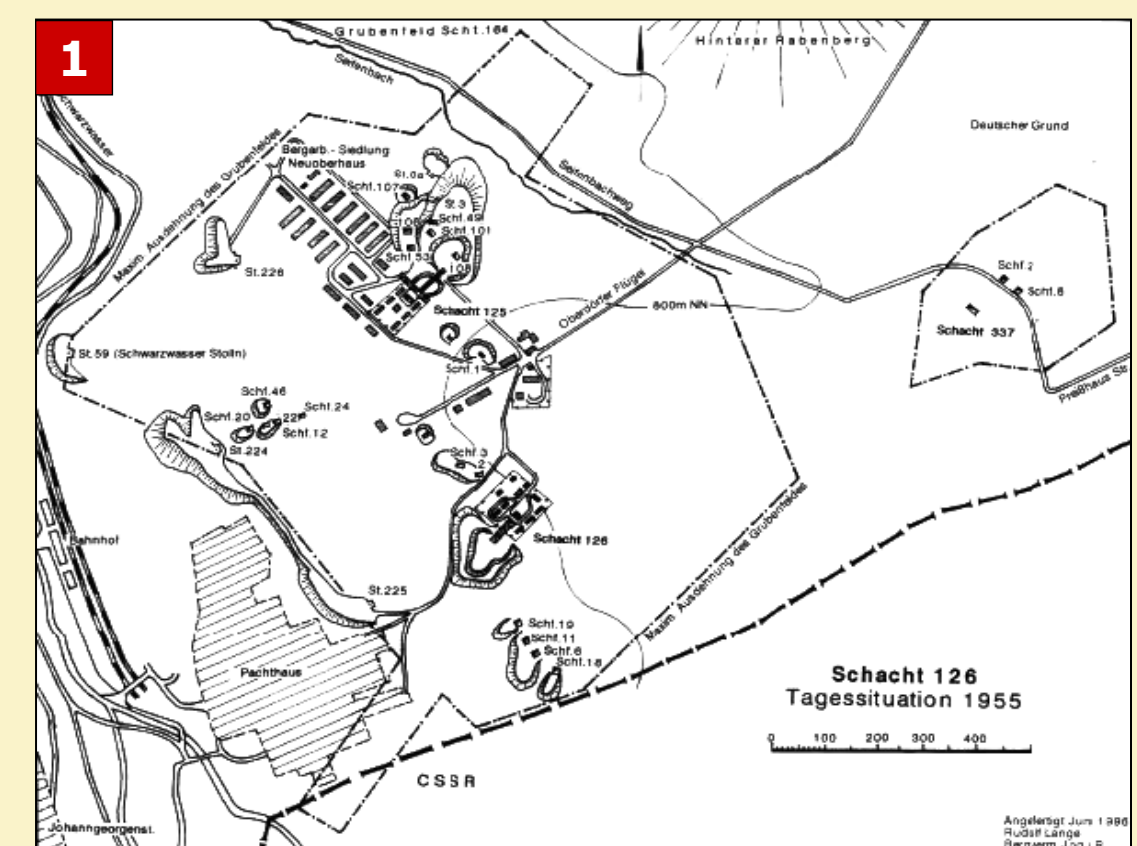
Neuoberhaus im Mai 2006, im 10. Jahr nach Abriss der Zentralen Ausbildungsstätte (ZAS).

Quellen

Wesentliche Fakten und Bildmaterial wurden der Broschüre von Horst Peter und Horst Kauschka (2001) „Chronik der Betriebsschule Neuoberhaus (1965-1992)“ entnommen.

Weitere Quellen:

- WISMUT GmbH (1999): Chronik der Wismut
- Freie Presse (14.08.1996) Sachsenreport



- 1 Tagesituation zwischen Pacht- und Neuoberhaus, um 1955
- 2 Bergarbeitersiedlung Neuoberhaus (1950), im Hintergrund das Fördergerüst von Schacht 125
- 3 Die erste Klasse Geologiefacharbeiter 1965
- 4 Blick auf die Häuser 2 bis 6, um 1960
- 5 Blick auf die Häuser 3 bis 6 (späte 70er Jahre), links Eingang zu Haus 11 (später Mädcheninternat)
- 6-11 Winterbilder nehmen in der Erinnerung einen breiten Raum ein, denn in Neuoberhaus waren die Winter lang, häufig sehr lang ...



14 geschäftiges Treiben auf der „Lagerstraße“ mit „ZAS“-spezifischem Multifunktionsfahrzeug Sil (Material- und Personentransport, Schneepflug/Schneefräse), Sommer 1979
 15 Geländepraktikum im Hammerwald, 70er Jahre
 16 Die „ZAS“ an Samstagnachmittagen
 17 Übersichtsplan mit ungefährender Lage der ehem. Gebäude (Bestand ab 1970)
 18 Entkernung, Abriss und Entsorgung der Bausubstanz im Jahre 1996